

Joey Goebel
Sunset Flip

ROMAN

Aus dem amerikanischen Englisch von
Nicolai von Schweder-Schreiner

Diogenes

Covermotiv: Gemälde von Mark Horst,
»How the light gets in«, 2009
Copyright © Mark Horst

Der Diogenes Verlag wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2026–2028 unterstützt

Die Nutzung dieses Werks für Text und Data Mining im
Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor

All rights reserved
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2026
Diogenes Verlag AG Zürich
info@diogenes.ch · www.diogenes.ch
In Fragen zur Produktsicherheit (GPSR):
truepages UG (haftungsbeschränkt)
Westermühlstraße 29, 80469 München
info@truepages.de
120/26/44/1
ISBN 978 3 257 07374 4

Inhalt

4. Juli 1989

San Rafael, Kalifornien

9

September 1988 – Mai 1989

39

6. Mai 1990

Tampa, Florida

59

Februar 1987 – März 1988

103

22. November 1990

Shibbles, Iowa

128

Juni 1986 – Januar 1987

169

8. Februar 1991

Boston, Massachusetts/San Rafael, Kalifornien

197

Juli 1985 – Mai 1986

236

5. Mai 1991

New York City

259

August 1977 – Juni 1985

296

14. Dezember 1991

Shibbles, Iowa/Iowa City, Iowa

319

1959–1977

355

5. Mai 2024

Louisville, Kentucky

369

Danksagung

375

*Dieses Buch habe ich
für meinen Sohn Joe Goebel geschrieben,
der ganz allein alle Probleme in
meinem Leben ausgleicht.*

4. Juli 1989

San Rafael, Kalifornien

Er macht, was er will. Ich weiß es also nicht. Das ist ja das Problem. Wir wissen alle nie, was wirklich los ist. Wir denken, wir wissen es, aber dann entscheidet er sich in letzter Minute plötzlich um.«

Ein besorgter Blick aus einem hübschen Gesicht.

Ein Mann mit langer brauner Mähne sitzt auf dem Beifahrersitz eines roten vw Golf, auf dem Fahrersitz neben ihm eine hübsche Blonde. Beide dürften um die dreißig sein. Sie stehen auf dem leeren Parkplatz eines Toys "R" Us. Der Himmel ist bedeckt.

»Das weiß ich ja. Aber überleg mal, wie schlecht es noch vor einem Jahr aussah. Und er hat es mit dir hingekriegt. Ich meine, guck dich doch mal an.«

»Ich würde eher sagen, wir haben es mit ihm hingekriegt.«

»Ich weiß, aber letzten Endes ist es doch gut gelaufen.«

»Nur dass ich fast dabei draufgegangen wäre. Und zwar seinetwegen.«

»Für den Fall, dass er den Plan nicht durchzieht ... Dass er es überhaupt in Erwägung zieht, dich zu diesem Zeitpunkt auf der großen Bühne gewinnen zu lassen, das ist doch wirklich ein Riesending.«

»Ich weiß«, murmelt der Mann.

Er ist braungebrannt und hat markante Gesichtszüge. Seinen Hals könnte man fast als dick bezeichnen, in seinen Augenbrauen scheinen seine Gedanken zu stecken, und die sind nicht unbedingt fröhlich.

»Und im schlimmsten Fall, nehmen wir an, er zieht es nicht durch und macht dich nicht zum Champion. Das war ja nie dein Ziel. Das ist The Augs Ziel. Aber eigentlich, wenn ich so darüber nachdenke, ist das wirklich The Augs Ziel?«

Der Mann lacht kurz auf. »Ja. The Aug will den Gürtel. Der Idiot.«

Sie lacht. Sie hat ein breites, aufrichtiges Lächeln, mit einer kleinen, aber durchaus auffälligen Zahnlücke zwischen den Schneidezähnen. Gesunde, sinnliche Lippen. Die langen glatten Haare sind zum Pferdeschwanz zusammengebunden.

»Er würde es nicht zugeben, aber The Aug steht auf Glamour. Und bei meinen langfristigen Plänen für ihn wird er den Gürtel wollen. Er wird alles haben wollen. So hab ich jedenfalls seinen Charakter angelegt. Was mich betrifft, wenn ich den Gürtel bekomme, dann auch dementsprechend mehr Geld, ich hab mal nachgerechnet. Wenn ich das richtig sehe, würde ich zusätzlich zu dem, was ich normalerweise bekommen würde, solange Stan bei seinem Plan bleibt und Shred und ich zusammen beim Main Event von *Shuffle Scuffle* kämpfen, dann würde mein Anteil allein für den Abend im niedrigen sechsstelligen Bereich liegen, und wenn du dann noch den Anteil vom *WrestleBowl* drauflegst und dann noch den Zuschlag als Champion, dann *haben*

wir's geschafft. Davon können wir das Haus bezahlen, und wenn beim Merch so viel reinkommt, wie ich denke – wobei ich mir da nicht ganz sicher bin – dann sollten wir es vielleicht wirklich versuchen.«

»Wirklich?!«

»Ja. Wenn die Zeit reif ist.«

»Oh, Auggie!« Ihre blauen Augen strahlen. »Oh, und wie toll, dass wir ausgerechnet hier darüber reden. Kannst du dir vorstellen, wie schön es wäre, mit ihr hierherzukommen?«

Auggie lacht. »Warum bist du so sicher, dass es ein Mädchen wird?«

»Ich weiß es einfach. Frag nicht. Ich weiß es einfach. Ah, sie machen auf.«

Eine Frau in einer blauen Weste steht kurz am Eingang, bevor sie zurück in den Laden geht. Auggie dreht sich um, und die Blonde bindet ihm die Haare mit einem Band zusammen. »Es wird alles gut. Betrachte es einfach als Sieg.« Er beugt sich vor. Sie zieht seine Haare nach vorn und steckt sie unter eine schwarze Baseballcap der University of Louisville Cardinals. »Und jetzt vergiss deine Zweifel, und versuch einfach, es zu genießen.«

»Okay. Danke.« Er setzt eine Sonnenbrille auf.

Die Finger ineinander verschränkt gehen sie über den Parkplatz, beide tragen Eheringe. Bei den ersten Schritten zuckt er noch zusammen, aber nach und nach lässt der Schmerz nach. Ihre Haut ist blass, verglichen mit seiner. Sie hat schmale Finger wie eine Puppe, die Nägel lavendelfarben lackiert. Er ist fast einen Kopf größer als sie. Sie trägt ein Tanktop, enge Jeans, hohe Absätze, alles in Lila. Er

weite Jeans mit Löchern über den Knien, ein schwarzes Oversized-T-Shirt und Vans ohne Socken.

Immer noch Hand in Hand, die Arme schwingend, erfasst sie das elektronische Auge, und die Türen gleiten auf.

*

»Guten Morgen«, begrüßt sie eine Frau hinter dem Umtauschtresen. Auggie senkt den Blick.

»Guten Morgen«, erwidert die Blonde aufgeregt. Auggie und sie laufen durch einen Gang mit Saisonartikeln (Wasserpistolen, aufblasbare Tiere) bis zum Hauptteil des gigantischen Spielwarenladens. Sie lassen ihre Hände los und sehen sich um, als suchten sie nach etwas und wollten es beide als Erste finden.

»Kann ich Ihnen helfen?«, fragt ein kleiner junger Mann.

»Action-Figuren?«, fragt Auggie.

Der Verkäufer zeigt zum hinteren Ende des Ladens. »Gang zehn.«

»Danke«, sagt die Blonde. Sie laufen los, vorbei an World of Nintendo, an Basketballkörben und Barbiepuppen.

»Da sind sie!«, sagt die Frau. Auggie folgt ihr, vorbei an Ninja Turtles und G.I. Joes. Vor den Reihen von Muskelmännern aus Plastik bleiben sie stehen. Wrestling-Figuren.

»Da bin ich«, sagt Auggie und zieht eine zwölf Zentimeter große Version von sich aus dem Regal. Auf der Verpackung ist ein Bild von ihm, wirrer Blick, die Augen weit aufgerissen (hat er Angst vor irgendwas?), wilde Mähne. Beide Arme sind erhoben, als wollte er die Welt mit einem Bodyslam zu Boden werfen.

»Oh, wie toll«, sagt die Frau. »Findest du nicht auch? Ist doch toll, oder?«

Er zögert kurz, schüttelt den Kopf. »Ich hab dir doch erzählt, dass meine Eltern mir als Kind statt Spielzeug eine Weintraube gegeben haben und meinten, ich solle damit rausgehen und zusehen, wie eine Rosine draus wird. Also ja ...« Er lächelt traurig. »Ich muss zugeben, das ist schon ziemlich cool.«

»Ah.« Sie umarmt ihn. »Ich liebe dich.«

»Danke, Babe. Ich dich auch.« Er umarmt sie auch.

»Stell dir nur mal vor, dass Echo eines Tages damit spielt.«

»Ich werde ihr raten, dass sie nicht mit Spielzeug spielen, sondern selbst eins sein soll.«

Sie lacht und holt mehrere von seinen Figuren aus dem Regal. »Was meinst du, wie viele sollen wir nehmen?«

»Zwei, würde ich sagen.«

»Zwei?«

»Eine lassen wir in der Packung, und die andere stellen wir irgendwo hin.«

»Und was ist mit deiner Mom und deinen Nichten und Neffen?«

»Tramar schickt mir bestimmt eine Kiste.«

»Ah. Okay. Dann nur zwei.« Sie stellt die Figuren zurück und lässt den Blick über die anderen wandern: Shred Hartman, Eddie »The Shrink« Jenkins, Pablo the Big Boy, The Red Hellion und noch viele mehr. »Gehen wir?«

»Kann vielleicht nicht schaden, wenn wir doch drei oder vier nehmen.«

»Ah, gut!« Sie lächelt und schnappt sich noch zwei.

»Nachher bist du froh, wenn wir ein paar mehr haben.«

»Könnten irgendwann mal wertvoll sein«, sagt er und lacht.

»Ganz bestimmt. Dann können wir sie unseren Enkelkindern schenken.«

Auggie wirft ihr einen fragenden Blick zu.

»Ah, hör auf.«

*

Die Frau legt die Figuren auf den Tresen. Der junge asiatisch-amerikanische Kassierer sagt: »Boah. Sie müssen ein echter The-Aug-Fan sein.«

»O ja, das bin ich. Ich liebe ihn.«

Der Kassierer sieht zu Auggie, und plötzlich macht es klick. »Heilige Scheiße. Das gibt's doch nicht. O mein Gott. Ich bin Ihr größter Fan.«

Auggie lächelt verlegen. »Danke.«

»Die Rede, die Sie gehalten haben, als Sie mit Lord Augustine aufgehört haben – das war das Coolste, was ich je gesehen habe.«

»Danke. Hab ich hart dran gearbeitet.«

»Ich ruf schon seit einer Woche hier im Laden an, um zu fragen, wann ihr die endlich reinbekommt. Ich hoffe, ich hab nicht genervt.«

Der Kassierer lacht. »Ich glaube, ich hab mit Ihnen gesprochen.«

»Oh ... Ich hoffe, ich hab nicht ... «

»O nein. Ich meinte zu meinem Kollegen, ich hab mich gerade mit einer total netten Frau über Wrestling-Figuren unterhalten.«

Alle drei lachen.

»Na gut, vielleicht sollte ich das erklären. Ich bin übrigens Nadine, und das ist Auggie. Und du bist ...« Sie sieht auf sein Namensschild.

»Kyen.«

»Freut mich. Jedenfalls hab ich angerufen, weil das seine erste Actionfigur ist, war also ein ziemliches Ding für uns.«

»Oh, cool. Und, wie gefällt sie euch?«

»Ist auf jeden Fall eine Verbesserung gegenüber der echten Version.«

»Auggie.«

»Sieh dir die Muskeln an. Diese Arme. So seh ich nicht mal an meinen besten Tagen aus.«

»Ich liebe deine Arme.«

Der Kassierer scannt die Figur viermal. »Einundzwanzig sechsdreißig. Aber irgendwie kommt es mir komisch vor, Ihnen dafür Geld abzunehmen.«

Nadine und Auggie lachen. Auggie holt einen Zwanziger und einen Fünfer aus seinem braunen Lederportemonnaie.

»Mann, ich wünschte, ich hätte meine Kamera dabei«, sagt der Kassierer, während er das Wechselgeld rausgibt.

»Das glaubt mir doch keiner.«

»Ich hol dir eine Autogrammkarte«, sagt Nadine. »Ich hab welche im Kofferraum.«

»Echt?«

»Ja. Auggie signiert sie dir.«

»Wow. Danke.«

»Bin gleich wieder da.«

Der Kassierer bleibt allein mit Auggie zurück. Er lächelt nervös. Auggie klopft auf den Tresen.

»Und, gefällt's dir hier?«, fragt Auggie.

»Hier zu arbeiten, meinen Sie?«

»Ja«, sagt Auggie und lacht gekünstelt.

»Ist okay. Ich finanzier mir meine Ausbildung damit.«
Betretenes Schweigen.

»Also, als ich meinte, ob's dir hier gefällt, klang das wahrscheinlich, als hätte ich gefragt, ob's dir hier auf der Erde gefällt.«

»Nein. Ich dachte, Sie meinten vielleicht Kalifornien oder ...«

»Okay. Ist schon klar, dass du wusstest, dass ich nicht die Erde meinte oder so. Das wäre ja auch ... Ich hoffe, ich hab dich nicht beleidigt ...«

»Oh, nein, überhaupt nicht. Ich find's nur so aufregend, Sie kennenzulernen.«

»Cool. Danke.«

Auggie sieht aus dem Fenster. Nadine fummelt an irgendwas im Auto herum. Er sieht zum Kassierer, der ihn anstarrt. Auggie sieht wieder aus dem Fenster, dann zum Kassierer, dann aus dem Fenster, dann nimmt er die Sonnenbrille ab. Seine Augen sind weit aufgerissen. Er beugt sich über den Tresen, lässt den Kopf leicht hängen und sagt mit Hundeblick und tiefer, gequälter Stimme: »Sieht so aus, als wär die Sonne heute zu faul, um ihren Job zu machen.«

Der Kassierer wirkt fast ehrfürchtig.

»Aber ich kann's ihr auch nicht wirklich verübeln. Ich würde auch nicht für uns rauskommen wollen. Ein Haufen Ungeziefer mit Geld. Oder Geld mit Ungeziefer. Eigentlich ein Wunder, dass sie sich überhaupt noch zeigt.«

Nadine kommt rein, sie hat ein Foto dabei.

»Ich versuche einfach nur, irgendwie durch den Tag zu kommen.«

»Ah«, sagt Nadine. »Er zieht seine Nummer für dich ab.«

»Ja. Das ist echt unglaublich.«

Auggie richtet sich auf und setzt die Sonnenbrille wieder auf.

»Hier.« Sie legt ihm ein Hochglanz-Schwarzweißfoto von »The Aug« hin.

Auggie räuspert sich und spricht wieder normal.

»Willst du nur ein Autogramm oder mit Namen?«

»Mit Namen. Kyen. K-Y-E-N.«

Nadine gibt Auggie einen Filzstift. Er schreibt: »Für Kyen, der mir vier von mir verkauft hat. Danke! – The Aug«

*

Das kleine rote Auto rast über den Highway. Nadine sitzt am Steuer. Auggie betrachtet das Spielzeug, das noch in der Verpackung auf seinem Schoß liegt. Er hat Sonnenbrille und Baseballcap abgenommen und trägt die Haare offen. Aus den Lautsprechern schreit und singt ein Mann gleichzeitig über Gewalt und Gefühllosigkeit, untermalt von quirliger Punk-Musik.

»Ich halte noch kurz beim Getränk Laden«, sagt Nadine.

»Okay.«

»Du weißt, warum, oder?«

»Ja.«

»Du hast gerade so einen Lauf. Ich brauche eine für die Actionfigur, eine für den Sieg gegen Pablo und eine für den *WrestleBowl*.«

»Nein. Den *WrestleBowl* feiern wir erst, wenn es so weit ist. Und die Puppe feiert sich selbst. Wir holen eine für Pablo und eine dafür, dass du die kleine Cartwright vermittelt hast.«

»Ah, das brauchen wir nicht feiern.«

»O doch. Der Fall war so was wie dein weißer Wal.«

»Okay. Dann hole ich zwei. Aber heute Abend stoßen wir auf Pablo an.«

»Das sehen wir dann. Ich hab dich so was von vermisst.«

»O mein Gott. Ich hab dich auch so vermisst.«

»Ich dachte, es würde leichter werden mit der Zeit. Stattdessen wird es immer schlimmer.«

»Ich weiß.«

Sie tätschelt seinen Oberschenkel. Er greift nach ihrer zarten Hand und küsst sie. Sie rasen weiter über den Highway. Auggie knibbelt an seinen Fingernägeln, knipst ein Stück ab, kurbelt das Fenster einen Spalt runter und schnippt den Nagel auf die Straße.

*

Eine mintgrüne Wrestling-Hose schleudert im Trockner. Mintgrün-schwarze Stiefel stehen auf weißem Linoleumboden.

Die Wohnung ist klein, aber schön. Von einem cremefarbenen Sofa mit Couchtisch blickt man auf den Fernseher, eine Stereoanlage mit Standlautsprechern und ein Bücherregal aus Betonsteinen und Holzbrettern. Auf den oberen beiden steht ein mehrbändiges Lexikon mit goldenen Buchrücken. Auf den unteren stehen Romane und Theaterstü-

cke – jede Menge Shakespeare –, Bücher über Schauspielerei und Fotoalben. Auggie sitzt da und betrachtet das oberste Regal, auf dem seine Actionfigur mit erhobenen Armen prangt.

An der Wand neben dem Bücherregal hängt ein gerahmtes Werbeplakat für Aussie Haarspray, eine lilafarbene Flasche neben einem jungen Mann mit perfektem vollem Haar.

Nadine kommt rein, die Haare hochgesteckt bis auf ein paar lose Strähnen. Sie trägt kurz abgeschnittene Jeans-Shorts und ein T-Shirt mit der Aufschrift »Dagwood«, auf dem eine Comicfigur ein Sandwich isst. Sie beugt sich vor und drückt ein paar Knöpfe an der Stereoanlage. Während sie sich neben Auggie setzt und den Kopf auf seine Schulter legt, gibt die Stereoanlage mechanische Geräusche von sich, als würde sie über etwas nachdenken. Als dann die ersten Töne eines Liedes erklingen, hellt sich Nadines Miene auf.

»Oh – den magst du nicht, oder?«

»Das Lied hier schon. Vor allem die kleine Keyboard-Melodie im Refrain.«

»Ich auch. Sollen wir einen Film ausleihen?«

»Nee. Keine Lust.«

»Was willst du denn machen?«

»Stell mir eine Frage.«

Nadine hüpfte grinsend von der Couch hoch. »Okay. Ich bin bereit. Bist du bereit?«

Auggie steht auf, zuckt bei jedem Schritt zusammen, stellt sich neben das Bücherregal. »Ich bin bereit.«

Nadine setzt sich wieder. »Okay. Wo kommen Spiegel her?«

Auggie lacht laut auf. »Wo kommen Spiegel her?«

»Ja. Also ... Wie werden sie hergestellt? Woraus bestehen sie?«

»Das ist ... das ist tatsächlich eine gute Frage. Ich habe keine Ahnung. Tut mir leid, dass ich gelacht habe. Ich weiß nicht, ob es dazu einen Eintrag gibt, aber schauen wir mal nach. Ah, das ist es.« Er zeigt auf die Stereoanlage.

Eine flirrende Keyboard-Melodie erklingt, während der Sänger darüber singt, ein Buch zu schreiben.

»Yep, mag ich auch.«

Er zieht den Band mit dem Buchstaben »S« raus und blättert darin. »Hmm. Nichts über Spiegel. Keine Ahnung, wo ich sonst nachsehen könnte.«

»Es wird wohl ein Geheimnis bleiben.«

»Ja, wahrscheinlich.«

»Der Gedanke gefällt mir aber irgendwie. Es nicht zu wissen. Spiegel werden für mich immer etwas Geheimnisvolles haben.«

»Tja, das kann ich mir bei dir auch gar nicht anders vorstellen, Babe. An deiner Stelle würde ich den ganzen Tag vorm Spiegel stehen und mich fragen, wie ich so verdammt schön geworden bin.«

Sie strahlt. »Hör auf.«

»Niemals. Hast du noch 'ne andere Frage?« Er zeigt auf das Lexikon.

»Hm, lass mich nachdenken. Da war doch noch was. Ach ja. Woraus bestehen Gedanken?«

Auggie lacht wieder. Nadine diesmal auch. »Wie kommst du bloß auf so was?«

»Ich weiß nicht. Fällt mir einfach so ein. Aus heiterem Himmel.« Sie zeigt in die Luft.

»Bei jedem anderen würde ich denken, so was fällt einem ein, wenn man high ist.«

»Jetzt mal ernsthaft. Denk mal darüber nach, aber nicht zu lange, sonst platzt dir der Kopf. Überleg mal, woraus Gedanken bestehen.«

Auggie schließt die Augen und versucht, nicht zu lachen.

»Ich glaube ... Ich weiß es nicht. Elektrizität?«

»Aber woraus besteht Elektrizität? Woher kommt sie?«

»Keine Ahnung. Energie? Ich wüsste auch diesmal nicht, wo ich nachschlagen soll.«

»Für ›Gedanken‹ gibt es bestimmt keinen Eintrag. Vielleicht unter ›Gehirn‹?«

»Vielleicht.«

Er zieht einen Band raus, setzt sich wieder, blättert darin, fängt an zu lesen. Von irgendwoher ertönt ein Knall, weit weg, aber laut genug, um ihn über die Musik hinweg zu hören. Auggie blickt auf. Nadine springt von der Couch auf und dreht die Musik lauter.

»Bereit für den Champagner?«, fragt sie.

»Noch nicht. Hey, hör mal. Du meinst also wirklich, wir sollten in San Rafael bauen?«

»Na ja, irgendwo in der Gegend jedenfalls.«

»Okay. Ich will mit dem Baby lieber noch warten, bis wir das Haus gebaut haben. Aber ich finde, wir könnten uns ruhig schon mal nach Grundstücken umsehen. Ich schätze, ab Januar stehe ich bei den großen Events im Ring, aber genau weiß ich es nicht.«

»Wir sind früh dran. Das hat keine Eile. Aber wenn du dich schon mal umsehen willst, klar. Warum nicht?«

»Wir müssen natürlich auch an das Haus für Mom den-

ken, aber ich hab dir doch von diesem einen Grundstück erzählt, und in Shibbles kann ich mir das ganz gut leisten.« Er liest weiter. »Ich finde nichts über Gedanken. Du willst also auf keinen Fall zurück nach Los Angeles ziehen?«

»Ich denke nur daran, wie es wird, wenn du für Dreharbeiten unterwegs bist. Hier habe ich immer noch meinen Vater und meine Tanten und Onkel und Cousinen, und ich weiß einfach nicht, wie ich allein in L.A. ein Kind großziehen soll.«

»Ja, klar. Ich wollte nur sichergehen. Weil, ich finde, wir können uns tatsächlich auf die Suche machen. Es sieht alles sehr gut aus. Idealerweise könnten wir es sogar so timen, dass ich eine Weile zu Hause bei dir und dem Baby bin, wenn ich mit dem Wrestling aufhöre, und bevor ich mit der Schauspielerei anfangen. Aber das sehen wir dann. Hier – vielleicht steht da etwas. Synapsen.«

Das Lied geht zu Ende. Draußen knallt es weiter. Die Stereoanlage macht wieder mechanische Geräusche. Das nächste Lied fängt mit Schlagzeug an. Als der Sänger fragt, warum sie es nicht auf der Straße machen, stöhnen sowohl Nadine als auch Auggie auf.

Nadine steht auf. »Schlechtester Beatles-Song aller Zeiten.« Sie drückt einen Knopf, ein anderes Lied beginnt. Auggie liest weiter. Eine Frau singt mit kräftiger, schöner Stimme zu einem Kojoten.

»Scheint etwas mit Neuronen zu tun zu haben, aber ich fürchte, das ist mir zu hoch.«

»Also bestehen Gedanken aus Neuronen. Das reicht mir.«

»Nein. Ich gebe noch nicht auf.« Er blättert weiter. »Hey,

heute Abend bin ich nicht in Stimmung, aber vielleicht können wir morgen eine Liste machen mit allem, was du gern für unser Haus hättest.«

»Okay, aber du weißt, dass ich genauso gern in einer Hütte mit dir leben würde.«

»Wie wär's mit einem Wohnwagen?«

»Unbedingt! Ich würde total gern mit dir in einem Wohnwagen leben.«

Auggie prustet los und schüttelt dann unmerklich den Kopf.

»Auggie. Hey.«

»Du hast leicht reden.«

»Hey. Sieh mich an. Tut mir leid. Wir wohnen so, wie du es dir wünschst.«

»Unsere Kleine soll stolz auf ihr Haus sein. Und wenn ich mir noch so sehr den Rücken krumm mache.«

»Das wird sie. Ganz bestimmt.«

»Sie soll es schön haben.«

»Das wird sie.«

»Ach, wem mache ich hier eigentlich was vor? Als hätte jemals ein Wrestler Karriere beim Film gemacht.«

»Einen wie dich hat es noch nie gegeben.«

»Es liegt alles in Stans Händen. Und es fühlt sich nicht unbedingt gut an, wenn dein Schicksal in Stan MacGowans Händen liegt.«

»Wir haben doch darüber gesprochen. Er ...«

»Ich traue ihm einfach nicht. Und Hartman kann ich auch nicht trauen.« Auggie rutscht auf dem Sofa herum. Er hat das Lexikon zugeklappt. »Es wäre einfach zu schön, um wahr zu sein. Seit sechs Jahren hat niemand mehr einen kla-

ren Sieg gegen ihn errungen. Irgendwas passt da nicht zusammen.«

»Denk einfach positiv.«

»Ich vertraue ihnen nicht.«

»Ich weiß, aber versuch einfach, optimistisch zu sein. Komm schon, Auggie. Du darfst dich da nicht so reinsteigern.«

»Da ist noch etwas, das ich dir nicht gesagt habe.«

»Was?«

»Stan sagt, Hartman will, dass ich der Heel werde.«

»Echt?«

»Ja.«

»Ich dachte, Stan will, dass du der Face bist.«

»Er meinte, nach dem *Wrestle Bowl* würden sie das direkt wieder ändern.«

»Hm. Na ja, du bist ein super Heel.«

»Aber meine Merch-Verkäufe würden bestimmt einbrechen.«

»Macht das denn so viel aus?«

»Ich weiß nicht. Irgendwie schon. Wenn ich die magische Grenze erreichen will, schon.«

»Es würde also ein bisschen länger dauern.«

»Dafür habe ich keine Zeit.«

»Würdest du bitte damit aufhören?«

»Ich hab's ja versucht.«

»Du willst, dass es sich manifestiert.«

»Fängst du jetzt wieder damit an?«

»Wenn du diese negative Energie verbreitest ...«

»Dann wäre es also meine Schuld. Weil ich es manifestiert habe.«

»Ich hab fast das Gefühl, als würdest du es drauf anlegen.«

»Ja, genau. Ich kann's kaum erwarten, Nadine.«

»Ach, komm. Lass uns aufhören damit. Wir sollten heute feiern.«

»Und da ist noch etwas, das keinen Sinn ergibt. Ein Heel hat noch nie den Hauptkampf beim *WrestleBowl* gewonnen. Wie soll das also funktionieren? Wobei, ich kann dir sagen, wie es funktionieren wird. Zum ersten Mal überhaupt in der Geschichte des *WrestleBowl* gewinnt der Böse den Hauptkampf, und dann laufen siebzigtausend Fans aus dem Gulf Coast Stadium schlecht gelaunt zu ihren Autos. Erst sind sie schlecht gelaunt, weil Hartman und ich unmöglich einen guten Kampf hinlegen werden. Und dann verliert auch noch der Gute. Dafür werden sie mich hassen, und dann kann ich danach nicht wieder der Face werden, Stan wird merken, dass er mich nicht als Champion halten kann, und meine Karriere wird einfach im Sand verlaufen, in drei Monaten gebe ich den Gürtel ab, an das nächste große Ding, wer auch immer das sein mag, und dann ist es vorbei, dann bin ich einer, der seine besten Jahre hinter sich hat, und meine Kinokarriere kann ich dann auch vergessen.«

»Oder aber alles läuft gut. Wie wäre es damit? Ist dir das vielleicht mal in den Sinn gekommen?«

»Ich muss Face bleiben.«

»Man kann auch ruhig mal davon ausgehen, dass alles gut wird.«

»Du weißt, dass das für mich so nicht läuft. Ich muss es selbst in die Hand nehmen, damit alles gut wird. Ich muss Face bleiben, das ist alles, was zählt.«

»Okay. Du bleibst Face. Wir schaffen das schon.«

Auggie blickt hoch zu seiner Actionfigur. Wieder ertönt Feuerwerk. Er zuckt zusammen. Nadine dreht die Musik lauter.

»Wir schaffen das schon«, wiederholt sie. »Tun wir doch immer. Bitte, Auggie. Du machst dir viel zu viele Sorgen.«

»Ich kann nicht anders.«

»Ich weiß.« Sie streichelt zärtlich seinen Nacken.

»Lass mich nur ... lass mich nur noch ein paar Dinge loswerden, und dann bin ich auch durch damit, okay?«

»Ja, klar. Lass es einfach raus, und dann machen wir den Champagner auf und genießen den Rest des Abends.«

Er legt das Lexikon auf die Couchlehne. Nadine rückt näher an ihn heran und schlägt die Beine unter.

»Ich weiß nicht, ob ich das Zeug dazu habe, der Face zu sein.«

»Es ist doch nur vorübergehend. Stan hat gesagt, ein Jahr. Ein Jahr lang schaffst du das.«

»Aber es hängt alles zusammen. Ich darf nicht versagen. Wer castet schon einen Wrestler, geschweige denn einen gescheiterten? Er hat mir Reed Kushner versprochen, aber Reed Kushner wird mich wahrscheinlich auslachen und aus seinem Büro schmeißen.«

»Na ja, vielleicht ist es ja gar nicht so schlecht, ein gescheiterter Wrestler zu sein.«

»Wie bin ich überhaupt in diesen Schlamassel geraten?«
Er hält sich die Hand vor die Augen.

»Schluss jetzt. Wir sind auf dem richtigen Weg. Alles wird gut.«

»Da ist noch etwas.«

»Was?«

»Ich glaube, ich sollte meine Dosis erhöhen.«

Nadine verdreht die Augen. »Das lässt du schön bleiben.« Sie rutscht ein Stück vor.

»Sieh dir Hartman an und dann sieh dir mich an.«

»Der Typ sieht schlimm aus.«

»Er sieht aus wie ein Champion.«

»Ich hab's dir gesagt, wenn du noch mehr zunimmst, ist das echt nicht mehr schön. Du treibst es eh schon zu weit.«

Auggie grinst. »Gibt es denn keine bedingungslose Liebe mehr?«

»Warte, warte. Na gut. Du hast ja recht. Es ist mir egal, wie du aussiehst. Ich mache mir nur Sorgen um deine Gesundheit. Wie willst du für unser zukünftiges Kind da sein, wenn du tot bist?«

»Jetzt übertreibst du aber.«

»Und du hast selbst zugegeben, dass du von dem Zeug komisch draufkommst.«

»Früher. Das hat sich aber gegeben. So ziemlich jedenfalls.«

»Das gefällt mir nicht, Auggie. Wir hatten eine Abmachung.«

»Ich mache es trotzdem. Nur ein bisschen. Hundert Milligramm. Beschlossene Sache.«

Nadine rutscht ans andere Ende der Couch.

»Tut mir leid. Wenn ich den Gürtel abgebe, höre ich damit auf, und zwar ganz. Versprochen.«

»Aber du hast gesagt, das dauert ein Jahr! Vom nächsten *WrestleBowl* an.«

»Mir gefällt es doch auch nicht.«

»Dann lass es! Glaubst du, den Leuten ist es wichtig, wie groß deine Muskeln sind? Glaubst du, der Typ von Toys "R" Us schert sich einen Dreck darum, wie dein Körper aussieht?«

»Ich weiß nur, dass die Fans schnell das Interesse verlieren. Die Leute sind immer auf der Suche nach etwas Neuem. Ich muss alles geben, um sie bei der Stange zu halten.«

»Tja, dann musst du dich entscheiden. Die Leute oder ich. Überleg dir, wer dir wichtiger ist.«

Das Lied fadet aus. Das Feuerwerk klingt jetzt, als fände es direkt vor der Tür statt. Auggie schmolzt. Er nimmt das Lexikon vom Couchtisch, schlägt es zu und stellt es zurück ins Regal. »Ich schätze, ich kann dir nicht sagen, woraus Gedanken bestehen. Aber ich weiß, woraus meine bestehen. Aus Scheiße. Aus nichts als Scheiße, Nadine.«

*

Nadine steht in der kleinen sauberen Küche und hält eine Flasche Champagner in der Hand. Am Kühlschrank hängt eine Tafel, auf der in Schreibschrift geschrieben steht: »1. Drei ganze Tage 2. Sommerzeit 3. Seine Zähne 4. Elliott Gould 5. Pfannkuchen von IHOP.«

Sie gießt zwei Gläser ein. »Okay!«

Auggie kommt rein. Sie reicht ihm ein Glas.

»Alles klar. Stoßen wir auf deinen –«

»Nein. Nein. Nicht auf Pablo. Auf dich und die kleine Cartwright.«

»Nein. Auf dich und Pablo ...«

»Pablo und ich haben so getan, als würden wir in Unterwäsche miteinander kämpfen. Du hast das Leben eines Kindes verändert. Für immer. Das Mädchen hat jetzt eine Chance. Und eines Tages wird sie ein eigenes Kind haben, und dieses Kind wird wieder ein Kind haben, und wer weiß? Vielleicht geht aus dieser Familie eines Tages ein Mensch hervor, der Krebs heilen kann.« Auggie hebt sein Glas. »Auf meine Frau und die Arbeit, die sie leistet. Jeder, der mit ihr zu tun hat, kann sich glücklich schätzen, und ich bin der glücklichste von allen, weil sie mich liebt, auch wenn ich nicht sicher bin, warum.«

»Ach, Auggie.«

Sie stoßen an. »Und auf ... wie heißt sie mit Vornamen?«

»Allina.«

»Auf Allina Cartwright, deren Leben sich dank der wunderbaren und wunderschönen Nadine Schnuck für immer verändert hat. Prost.«

»Prost.«

Sie trinken. Auggie zieht sie an sich und küsst sie innig.

»Ich vermisse dich jedes Mal so sehr«, sagt er.

»Ich vermisse dich auch.«

»Dir ist klar, dass ich als Champion noch mehr unterwegs sein werde.«

»Ich weiß.«

»Tut mir leid wegen vorhin.«

»Schon okay. Mir tut es auch leid. Lass uns nicht darüber reden.«

Das Feuerwerk ist schwächer und unregelmäßig zu hören. Auggie löst sich von ihr, lehnt sich an den Küchentresen und nippt an seinem Glas.

»Jetzt, nachdem du den Fall abgeschlossen hast, geben sie dir wahrscheinlich gleich zwei neue?«

»Oder auch drei.«

»Ernsthaft?«

»Ja. Seit Maddie im Ruhestand ist, haben sie niemand Neues eingestellt. Also müssen wir alle die doppelte Arbeit machen.«

»O Mann.«

»Gracie hat noch mehr als ich. O mein Gott. Sie hat jetzt immer eine Waffe in der Handtasche, wenn sie zu den Leuten geht.«

»Warum das?«

»Ach ... die Geschichte mit Addy Frederick hat uns allen einen ziemlichen Schrecken eingejagt.«

»Wer ist das?«

»Letzten Monat wurde eine Sozialarbeiterin in Oakland, eben diese Addy Frederick, bei einem ihrer Hausbesuche getötet. Erschossen.«

»Warum?«

»Der Vater dachte, sie wolle ihm seine Tochter wegnehmen.«

»Warum hast du mir das nicht erzählt?«

»Na ja, es war in Oakland. Aber ich wusste, dass du dir Sorgen machen würdest.«

»Na gut ... Sollen wir dir auch eine Waffe besorgen?«

»Auf keinen Fall. Also wirklich, Auggie.«

»G-Fate hat so viele, er würde mir bestimmt eine geben.«

»Nein. Auf keinen Fall.«

»Okay. Na ja, jedenfalls ein Grund mehr für mich, es durchzuziehen. Bald wirst du nicht mehr arbeiten müssen.«

Nadine runzelt die Stirn. »Ich werde nie aufhören zu arbeiten. Auch nicht wenn Echo da ist, ich will meinen Beruf nicht aufgeben. Das weißt du doch.«

»Ja. Aber da wusste ich noch nicht, dass du dabei erschossen werden kannst.«

»Die Möglichkeit besteht immer. Es war nicht das erste Mal, dass so etwas passiert ist.«

»Gut, dass ich das nicht wusste.«

»Genau deswegen habe ich die Geschichte mit der Frederick nicht erwähnt. Ich wollte nicht, dass du dir noch mehr Sorgen machst. Außerdem war das in Oakland. In San Rafael passiert so was nicht.«

Auggie sagt nichts. Er sieht aus, als würde er nicht mehr zuhören. Er gießt sich Champagner nach. »Komm her. Lass uns mal hinsetzen.«

»Oh-oh.«

»Komm einfach her.«

Er nimmt sie an der Hand. Sie setzen sich an den Esstisch.

»Was würdest du davon halten, meine Valet zu sein?«

Nadine wirft den Kopf zurück. »Ist das dein Ernst?«

»Ja.«

»Warum fragst du mich das?«

»Ich wollte dich schon länger fragen. Und wo ich jetzt höre, dass Sozialarbeiter offenbar eine bedrohte Spezies sind ...«

»Oh, bitte. Als wären Wrestler keine bedrohte Spezies.«

»Was denkst du?«

»Ich denke, du bist verrückt.«

»Damit würden wir ...« Er zählt an den Fingern ab.

»Mindestens vier Fliegen mit einer Klappe schlagen. Erstens, dass ich dich so vermisse. Wie gesagt, es wird immer schlimmer. Du bist wie ein Vitamin, von dem ich nicht genug bekomme. Zweitens, mit dir an meiner Seite könnte ich wahrscheinlich Face bleiben.«

»Das war bei Auggie Almond aber nicht so.«

»Diesmal würden wir die Dynamik anders gestalten. Ich weiß noch nicht genau, wie, aber ich glaube, du könntest der Schlüssel sein.«

»Ich will einfach nur weiter Sozialarbeiterin sein.«

»Hör's dir bitte erst mal an.«

»Was wäre meine Rolle?«

»Das versuche ich noch herauszufinden. Aber im Grunde wärst du einfach du selbst. Weil du so liebenswert bist, dass sich jeder sofort in dich verliebt. Wenn ich dich dabei habe, können sie mich gar nicht zum Heel machen. Tatsächlich ... na ja, ist vielleicht ein bisschen weit hergeholt, aber mit dir an meiner Seite besteht die Chance, dass am Ende Shred Hartman der Heel ist.«

»Und du erwartest von mir, dass ich einfach so meinen Job kündige?«

»Nein. Nimm dir Urlaub.«

»So funktioniert das nicht.«

»Du hast gesagt, du vermisst mich auch.«

»Natürlich vermisse ich dich. Wie verrückt sogar.«

»Dann ist das doch die Lösung. Bitte. Ich brauche dich. Du kannst so gut mit den Leuten reden. Ich weiß nie, was ich sagen soll. Ich brauche dich an meiner Seite.«

Nadine seufzt.

»Außerdem. Mit unseren zwei Gehältern bei der GWL er-

reichen wir die magische Grenze noch schneller. Und falls ich mich irre und ich doch nicht Face bleiben kann, dann würde dein Gehalt die Merch-Verkäufe, die ich als Heel verliere, mehr als wettmachen. Und zu guter Letzt, und deshalb spreche ich das heute Abend überhaupt nur an, würde es dich davor bewahren, erschossen zu werden. Womöglich rette ich dir damit das Leben.«

»Du musst mich nicht retten. Ich werde nicht erschossen. Das war ein tragischer Unfall. Tut mir leid, aber das mache ich auf keinen Fall. Woher willst du überhaupt wissen, dass Stan da mitspielt? Hast du schon mit ihm gesprochen?«

»Nein. Aber du weißt doch, wie sehr er dich mag.«

»Nicht mehr.«

»Doch. Er hatte immer Interesse an dir, das weißt du. Wenn ich dich dazuhole, wäre das bestimmt nicht zu meinem Schaden.«

»Ich habe mich aus gutem Grund aus all dem zurückgezogen. Und ich bin glücklich mit meiner Arbeit.«

Sie schweigen eine Weile. Das nächste Lied beginnt mit einem funky Schlagzeugeinstieg.

»Denkst du wenigstens darüber nach?«

»Ich will eigentlich gar nicht sagen, dass ich darüber nachdenke, weil ich dir keine falschen Hoffnungen machen will.«

»Okay. Dann war's das wohl.«

Auggie steht abrupt auf.

»Jetzt bist du sauer.«

Er geht zur Stereoanlage. Eine englische Sängerin singt davon, dass jemand sie nachts wachhält. »Nein. Ich finde

nur ... die Band hier klingt immer so, als würde sie sich gleich verspielen und den ganzen Song vermasseln.«

Nadine lacht. »Die machen dich nervös, was?«

»Ja. Mach dich ruhig über mich lustig.«

»Ah, so hab ich das nicht gemeint. Ist doch lustig. Hier. Warte.« Nadine stellt sich zu ihm vor die Anlage. »Mach mal den nächsten Song an, und dann achten wir auf den Text. So viel bin ich dir schuldig.«

»Nein.« Auggie schaltet die Anlage aus.

»Ich dachte, ich mache dir eine Freude damit.«

»Nee. Unser Schicksal soll nicht von einem Lied auf einer CD abhängen. Du musst die Entscheidung treffen. Wenn du nicht willst, dann willst du nicht. Aber schieb deine Entscheidung nicht auf einen Song.«

»Na gut.«

»Ich geh jetzt ins Bett.«

»Aber du darfst nicht wütend ins Bett gehen. Das haben wir abgemacht.«

»Ich bin nicht wütend. Ich ... ich weiß nicht, was mit mir los ist. Ich sollte eigentlich glücklich sein. Von Stan habe ich heute nur gute Neuigkeiten gekriegt. Sieht so aus, als würde endlich alles zusammenkommen. Und ich kann es gar nicht richtig genießen. Ich bin so ein Idiot.«

»Bist du nicht. Ich kann dich verstehen. Mein Therapeut hat mal gesagt, wenn du kurz davor bist, dass dein Traum Wirklichkeit wird, dann kann das sehr beängstigend sein.«

»Na ja, E.J. meint, mein Problem sei, dass ich mein Selbstwertgefühl sabotiere. Und du weißt ja, was ich von deinem Therapeuten halte.«

»Nur dass mein Therapeut ein echter Psychiater ist und nicht nur im Fernsehen einen spielt.«

»E.J. hat Psychologie studiert«, erwidert Auggie.

»Ich weiß. Ich will nur sagen, dass es okay ist, wenn du nervös bist. Weißt du, warum mein Therapeut das gesagt hat?«

»Was gesagt hat?«

»Dass es beängstigend ist, wenn du kurz davor bist, dass dein Traum Wirklichkeit wird. Das war, als ich dich kennengelernt habe und wusste, dass du die Liebe meines Lebens bist.«

»Na ja ... Er wollte es dir wahrscheinlich ausreden.«

»Überhaupt nicht!«

»Ich behaupte immer noch, dass er auf dich steht.«

»Tut er nicht.«

»Wie auch nicht?«

»Ach, Auggie.«

*

Auggie und Nadine liegen im Bett. Draußen knallt es weiter. Blitze erhellen das abgedunkelte Schlafzimmer.

»Es ist ein Uhr nachts. Nach ein Uhr nachts.«

»Was sollen wir tun? Die Bullen rufen?«

»Nein.« Auggie steht auf. »Ich kümmere mich darum.«

»Auggie, tu das nicht.«

»Ich bitte sie nur höflich aufzuhören.«

»Nachher erschießen sie dich noch.«

»Ha! Ich dachte, in Marin County wird man nicht erschossen.«

»Wenn sie so verrückt sind, um die Uhrzeit noch Feuerwerk zu zünden, vielleicht doch. Ich dachte, wir wollten nicht mehr streiten.«

»Tun wir auch nicht.«

Mit einem Seufzer geht Auggie ins Wohnzimmer und schiebt die Balkontür auf. Er hat nur eine kurze Sporthose an. Sein Oberkörper ist auffallend muskulös, aber nicht unnatürlich. Nadine kommt hinterher, im schwarzen Slip und einem Oversized-T-Shirt mit der Aufschrift »The Aug«, auf dem ihr Mann aus einem riesigen Totenschädel steigt.

Unten vor dem Haus sehen sie sechs junge Leute, die trinken, rauchen und Feuerwerk anzünden.

»Sorry ... Hallo, ihr da unten! Tut mir leid, wenn ich störe, aber es ist schon spät, könntet ihr bitte mit dem Feuerwerk aufhören?«

»Oh, sorry«, sagt eine junge Frau.

»Scheiß drauf«, sagt ein junger Mann. »Das ist hier ein freies Land, Mann. Dafür feiern wir ja den 4. Juli.«

»Ihr hört also nicht auf?«

»Scheiße, nein, wir hören bestimmt nicht auf.«

»Okay. Mit Höflichkeit komm ich bei euch also nicht weiter. Aber vielleicht ja mit roher Gewalt.«

»Auggie, komm rein.«

»Wenn ihr nicht mit dem Feuerwerk aufhört, komme ich runter und reiß euch den Arsch auf. Ich mach euch fertig. Habt ihr mich verstanden?«

»Auggie!«

Ein schrilles Pfeifen ertönt. Auggie weicht zurück in die Wohnung. Eine Rakete fliegt gegen die Balkondecke und fast in die Wohnung.

Rasend vor Wut rennt Auggie zur Haustür. Nadine ist zuerst da und stellt sich davor, die Arme ausgebreitet, den Rücken gegen die Tür gepresst.

»Auggie, nicht.«

»Ich lasse nicht zu ...«

»Nein. Nicht.«

Er zittert vor Wut. Sein ganzer Körper ist angespannt, der Kopf eingezogen wie ein Raubtier auf der Lauer.

»Hey hey hey. Ganz ruhig. Sieh mich an.« Sie nimmt sein Gesicht in beide Hände.

»Verdammtes Feuerwerk«, murmelt er.

»Schh. Schh. Ist ja gut.«

Er beruhigt sich.

»Tut mir leid, ist ein harter Tag für dich. Das alles tut mir leid. Aber bitte beruhige dich.«

Er entspannt sich langsam, atmet aber noch schwer.

»Schau mir in die Augen.« Er gehorcht. Sie hat immer noch die Hände auf seinen Wangen. »Tief einatmen. Schau mir in die Augen. Welche Farbe siehst du?«

»Ich sehe alle Farben.«

Sie lächelt, ihre Augen sind voller Liebe.

»Alle Farben des Universums.«

»Das sagst du jedes Mal. Sie sind blau. Sie waren immer schon blau.«

»Nein. Du irrst dich. Alle Farben des Universums. Ich verstehe nicht, warum das sonst niemand sieht.«

Jetzt nimmt auch er ihr Gesicht in die Hände, und sie küssen sich zärtlich.

»Hey«, sagt sie. »Hör mal.« Er dreht sich um. »Sie haben aufgehört.«

»Was sagt man dazu.«

Sie geht durchs Zimmer und schiebt die Balkontür zu.

»Lass uns ins Bett gehen.«

»Ich kann jetzt nicht mehr schlafen. Aber geh du ruhig.«

Er setzt sich auf die Couch und schaltet den Fernseher ein.

»Kann ich bei dir bleiben?«

»Natürlich.«

Er legt sich hin, und sie legt sich auf ihn und den Kopf auf seine Brust. Auggie zappt sich durch die Kanäle und stoppt bei einer blonden Frau, die einen Riesenaffen anschreit, er solle sie runterlassen.

»Hast du den schon mal gesehen?«, fragt Nadine.

»Ja.«

Er zappt weiter.

»Warte. Lass uns ein bisschen gucken.«

Die Frau redet weiter auf den Affen ein, versucht, seine Zuneigung zu gewinnen, bis er aufhört zu knurren.

»Genau wie bei uns eben«, sagt Auggie.

Nadine lacht. »O mein Gott. Stimmt. Das muss ein Zeichen sein.«

Auggie holt tief Luft.

»Was ist?«

»Nichts. Ich hab nur ...« Er lacht.

»Was denn?«

»Na ja ...« Er lacht wieder, sieht zur Decke und lächelt.

»Ah, Nadine. Ich hab's.«

»Was?«

»Erstens, was ich dir schon immer sagen wollte ...«

»Was?«

»Was nützt ein Zeichen, wenn man es nicht befolgt?«